

Allegorische Frauengestalten

Gerhard Gerstenhöfer

Bayern ist ein matriarchalisches Land. Es wäre aber falsch, daraus zu schließen, dass es von Frauen regiert würde. Richtig ist, es wird von fraulich-mütterlichem Geist bestimmt. In kaum einem anderen Land sind die Gewalten von Staat und Gesellschaft, von spiritueller und schöpferischer Kraft, sowie von der Ordnung des Rechts so eindeutig klar allegorischen Frauengestalten zugewiesen. Es sind dies die Bavaria, die Patrona Bavariae und die Justitia. An diesem Matriarchat hat auch der Löwe im Staatswappen nichts zu rütteln.



Bavaria-Monument vor der Münchner Ruhmeshalle über der Theresienwiese (Foto: Wikipedia)

Die Bavaria begegnet uns in der Landeshauptstadt gleich in zwei verschiedenen Formen. Zum einen als martialisches Monument vor der Ruh-

meshalle an der Theresienwiese (siehe Beitrag von Professor Liebhart). Begleitet von einem sich ihr anschmiegenden Löwen, die Rechte am Knauf des Schwertes, präsentiert sie mit der Linken den Siegeskranz über ihrem Haupt. Die kolossale barocke Bronzestatue, eine Meisterleistung der Gießereitechnik, wurde im Auftrag von König Ludwig I. (1786–1868) errichtet und 1850 eingeweiht. Sie ist die weltliche Symbolgestalt mit imperialem Anspruch. Selbst für bayerische Vaterlandsverehrer etwas zu „anspruchsvoll“. Gewiss trägt sie aber zu dem überwältigenden Erfolg des weltweit größten Volksfestes einen bedeutenden Teil bei.



Tellus Bavarica auf dem Dianatempel im Münchner Hofgarten (Foto: Wikipedia)

Wesentlich femininer ist dagegen die Erscheinung der „Tellus Bavarica“ (oft auch Terra Mater genannt) auf der Kuppel des „Dianatempels“ im Hofgarten Münchens. Sie soll an die römische Göttin der Erde erinnern. Mit Kurfürstenhut, einem Tuch um die Lende und über dem Arm eine Jagdtrophäe gelegt, leicht bekleidet, trägt sie in der rechten Hand den Reichsapfel und in der linken etwas lässig einen Lorbeerkranz. Die Bronzestatue stellte ursprünglich die Jagdgöttin Diana dar. Sie soll 1623 von Hans Krumpper zur ersten Allegorie Bayerns umgestaltet worden sein. Die Figur im Hofgarten ist ein Abguss des Originals aus der Residenz.



Patrona Bavariae auf der Mariensäule
am Marienplatz in München (Foto: Wikipedia)

Weniger pompös, jedoch noch ehrenvoller bzw. verehrend, sind die zahlreichen Darstellungen Münchens der Patrona Bavariae. Der ehemalige „Schrannenplatz“ wurde zum Marienplatz umbenannt. Er ist das Forum, auf dem die Menschen frenetisch feiern und sich fürbittend mit ihren hohen Geistlichen am Fuße der Mariensäule versammeln. Sie ist ein sakrales Monument mitten im Trubel der Stadt. Kurfürst Maximilian I. ließ sie 1638 aufgrund seines Versprechens errichten, weil die Stadt im Dreißigjährigen Krieg vor der Zerstörung durch die Schweden verschont blieb. Damit wurde die heilige Maria als Mutter Jesu Christi zur „Patrona Bavariae“, der Schutzheiligen Bayerns, postuliert. Das Bildnis Mariens auf der Spitze der Marmorsäule zeigt sie in der klassischen Darstellung mit Krone und Zepter. Mit dem Jesuskind auf dem Arm steht sie auf einer Mondsichel, trägt sie von den Reichsinsignien Krone und Zepter, so hält das Kind den Reichsapfel in seiner Linken. Die Inschrift des Kurfürsten lautet (in lateinischer Sprache):

„Dem allergütigsten großen Gott, der jungfräulichen Gottesgebärerin, der gnädigen Herrin und hochmögenden Schutzfrau Bayerns hat wegen Erhaltung der Heimat, der Städte, des Heeres, seiner selbst, seines Hauses und seiner Hoffnungen dieses blei-

bende Denkmal für die Nachkommen dankbar und demütig errichtet Maximilian, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Ober- und Niederbayern, des Heiligen Römischen Reiches Erztruchseß und Kurfürst, unter ihren Dienern der letzte, im Jahr 1638.“

Bei der Einweihung der Mariensäule durch den Freisinger Bischof sprach Kurfürst Maximilian selbst, so die Überlieferung, das Jesuitische Gebet von Jakob Balde:

„Die Sach' und den Herrn, die Ordnung,
das Land und die Religion erhalte deinen
Bayern, Jungfrau Maria!“

Das Bildnis der Patrona Bavariae ist auch das Gründungssymbol des Frauenbundes in Altmünster. Es ist ein starkes Zeichen, das den Verein (nach bürgerlichem Recht) unmissverständlich an die Seite der Kirche stellt, ohne seine Selbständigkeit preiszugeben.



Justitia in der Figurengruppe Gerechtigkeit auf dem Justizpalast
in München mit Darstellung der Unschuld, links und des Lasters, rechts. (Foto: Wikipedia)

Die Justitia schließt den Kreis der weiblichen Allegorien im Freistaat. Sie thront als „Gerechtigkeit“ auf dem Südgiebel des Justizpalastes in München. Das Werk von Balthasar Schmitt stellt eine Gruppe von Statuen dar. In der Mitte Justitia mit Waage und Schwert. Schmitt hat sie bemerkenswerterweise nicht mit verbundenen Augen, sondern mit einem Siegeskranz dargestellt, soll wohl heißen, dass die bayerische Justitia genau hinschaut und immer unbeugsam siegreich ist. Ihr zugeordnet sind die Unschuld (links) und das Laster (rechts).